

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 176 (1897)

Artikel: Die schweizerische Landesausstellung in Genf

Autor: F.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das also ist die Geburtsstätte Christi! So haben wir sie uns nicht vorgestellt. Was soll dieser Glanz, diese unendliche Pracht an der Stätte der Fürstigkeit, an der der Herr geboren? Auch die Krippe, in der das Kindlein lag, wird in einem Nebenraume gezeigt. Aber sie ist von glänzendem Marmor. Wir umstehen Krippe und Stern und denken an die schlichte Erzählung des Evangelisten Lucas: „und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ Mönche erscheinen, von rechts schwarze griechische, von links braune Franziskaner; ihr Gesang durchtönt die Grotte, Weihrauchwolken erfüllen die Luft — wir verlassen die Geburtsstätte Christi. Draußen zeigt man uns noch im lieblichen Thale das Feld, auf dem die Hirten schliefen, als der Engel ihnen erschien mit der Verkündigung: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Schlanke, unverschleierte

Frauen in malerischer Tracht bieten uns Andenken zum Kaufe an: Rosenkränze, Kreuze und Muscheln mit dem Bilde des Erlösers. Denn Bethlehem ist eine vollständig christliche Stadt und eine betriebsame Stadt; in jedem Hause fast werden religiöse Gegenstände fabrizirt und weithin in die Welt versendet.

Nun ist es Zeit, an die Heimkehr zu denken. Noch einen raschen Besuch statten wir der neuen, schönen protestantischen Kirche ab, in welcher uns ein Reisegesährte durch den Vortrag eines Chorals auf der Orgel erfreut und in die Heimat versetzt. Dann nehmen wir Abschied von Bethlehem und ziehen nach Jerusalem zurück. Und am andern Morgen führt uns das Dampfross hinab an das Gestade von Jaffa. Nach einer letzten Rast beim frommen Wirth vom Hotel Jerusalem führen uns braune Männer im Takte rudern hinüber an das Schiff, das uns wieder in die Heimath bringen soll.

Karl Ritter

Die schweizerische Landesausstellung in Genf.

Wer über Bern und Freiburg zu den Gestaden des Genfersees fährt, wird plötzlich, wenn der Zug bei der Station Chexbres aus einem Tunnel daherausbraust, durch ein wunderbares Panorama überrascht; die bisher äußerst gleichförmige Landschaft ändert sich mit einem Schlag: wir sehen ihn vor uns, den blauen Spiegel des Leman, in herrlichen Sonnenschein gebadet, und an den Ufern gegen Osten einen Kranz von lieblichen Ortschaften mit schlanken Kirchhürmern, prächtigen Villen und stolzen Schlössern, Montreux, Vevey, Clarens, Chillon, und wie sie alle heißen, einem Paradiese gleichend, im Hintergrunde das Rhonethal mit der Dent du Midi, gerade gegenüber die stolzen savoyischen Berge — ein Blick, wie ihn die blühendste Phantasie nicht lieblicher erdenken könnte! Gern möchten wir alle diese Herrlichkeiten aus der Nähe anschauen, allein das unerbittliche Dampfross führt uns weiter, über Lausanne, der stolz über dem See thronenden Stadt, nach Genf, unserem heutigen Ziele.

Genf, du liebliche Stadt, wie freue ich mich, dich wiederzusehen — namentlich jetzt, wo du ein Kleinod in deinen Mauern birgst, zu dem aus allen Gauen der Schweiz, aus weiter Ferne über Land und Meer ganze Scharen pilgern!

Am 1. Mai 1896 wurde sie eröffnet, unsere zweite schweizerische Landesausstellung; sie liegt herrlich an beiden Ufern der Arve, im Quartier Plainpalais, unweit vom Centrum der Stadt und mit Pferdebahnen von allen Seiten leicht erreichbar. Sie umfaßt den respektablen Flächenraum von

35 Hektaren und besteht aus 5 Abtheilungen, dem Park der schönen Künste, der Industrie- und Maschinenhalle, der Abtheilung für Wissenschaft und Unterricht, dem Landwirtschaftspark mit dem Schweizerdorf und dem Parc de Plaisance.

Am Hauptportal nehmen stattlich uniformirte Thorwächter, echte Genferthypen, unsere Eintrittskarten in Empfang. Vor uns sehen wir den Palast der schönen Künste, das schönste Gebäude der Ausstellung, vor dessen Portal ein riesiger Schweizermann, von Bildhauer Iguel in Gyps modellirt, Wacht hält. Der prächtige wohlgeflegte Park, in dem noch zahlreiche kleinere Bauten stehen, der mächtige Springbrunnen gerade vor dem Hauptportal, dessen Wasser Abends in farbigem Lichte erstrahlt, bilden eine außerordentlich schöne Einrahmung zu diesem Palast. Bevor wir dort aber eintreten, wollen wir das elektrische Tram besteigen, das gerade links vom Eingange seinen Ausgangspunkt hat und mit diesem eine Rundfahrt durch die Ausstellung machen, um eine Uebersicht des ganzen riesigen Komplexes zu gewinnen. Zunächst fahren wir an einem Café-Conditorei vorbei, in dem man an heißen Tagen sich durch eine „Glace“ abkühlen kann, dann am Pavillon der Presse, der auch das Postbureau der Ausstellung enthält, zum schönen schlossartigen Gebäude des Hotelwesens. In diesem sind komplette Hotelzimmer, Küchen- und Keller-Einrichtungen ausgestellt; ein feines Restaurant, durch seine ausgezeichnete Küche rasch berühmt geworden, und eine mittelalterliche Weinstube ziehen

viele Besucher an. In dem Gebäude befindet sich auch das *Verkehrsbureau* an der Ausstellung, in dem alle wünschenswerthe Auskunft ertheilt wird.

Wir fahren weiter zwischen dem *Industrie-Palast* und den Ausstellungen für *Unterricht* und *Wissenschaft* am *Ballon captif* vorbei zur Urve und über eine Brücke in den *Landwirtschaftspark*. Sowohl auf dem diesseitigen Ufer vor der Brücke, als auch jenseits im Park stehen große Restaurants, in denen man für mäßiges Geld, wie überall in den Ausstellungs-Restaurants, gute Verpflegung findet. Hier stehen die Gebäude, in denen die landwirtschaftlichen Maschinen, die Feuerwehr-Requisiten, die Bodenerzeugnisse aller Art ausgestellt sind. Den östlichen Theil des Parks nimmt die hübsche *Gartenbau-Ausstellung* ein, während westlich sich eine große, im Betriebe befindliche Käseerei anschließt. Im Park befinden sich noch mehrere hübsche Pavillons, von denen der des *Schweizer Alpenklub* und der Pavillon für Jagd und Fischerei am interessantesten sind. Der schmucke, originelle Alpenklub-Pavillon steht in einem äußerst interessanten Alpengarten, der mit großem Geschick arrangirt ist. In dem Gebäude finden wir naturgetreue Modelle der 45 schweizerischen Klubhütten, eine schöne Nachbildung der Säntisspitze mit der meteorologischen Station und viele andere Sehenswürdigkeiten. Neben dem Pavillon steht eine richtige Klubhütte, welche nach Schluss der Ausstellung in den Walliser-Alpen ihren Platz finden wird.

Der Pavillon für Jagd und Fischerei ist ebenfalls ein origineller Bau und ist besonders durch die reichhaltige Ausstellung von ausgestopften Thieren aller Art von Interesse. Selbstverständlich findet sich in diesen Gebäuden, wie überhaupt in vielen Theilen der Ausstellung ein reiches statistisches Material, das besonders für Fachmänner von großem Werthe ist.

Gerade neben diesem Pavillon befindet sich der Haupteingang zum *Schweizerdorf*, dem „Clou“ der Ausstellung. Wir versparen uns aber den Besuch auf eine spätere Zeit und kommen an einer Baumschule und dem Pavillon des *Forstwesens* vorbei, neben dem ein veritabler Kohlenmeiler steht. Auch hier finden wir viel Sehenswertes und Belehrendes, wovon wir speziell auch die Photographien und Reliefs von Lawinenverbauungen erwähnen.

Weiter geht es über eine zweite Brücke durch den *Vergnügungspark*, französisch: *Parc de Plaisance*, in dem nicht weniger als einige 60 verschiedene Gebäude und Verkaufsstände Platz gefunden haben. Dieser Park gehört nicht zur eigentlichen

Ausstellung; es ist mehr eine Art Jahrmarkt, der neben gewöhnlichen Schaubuden allerdings mancherlei sehr Sehenswertes enthält. Da ist zunächst das *Negerdorf* mit seinen 200 Insassen aus Senegal, für die man eine Menge Hütten aus Lehm mit Strohdächern aufgebaut hat, wie man sie in der Heimat dieser schwarzen Menschenkinder findet. Da können wir so recht das Leben und Treiben derselben beobachten.

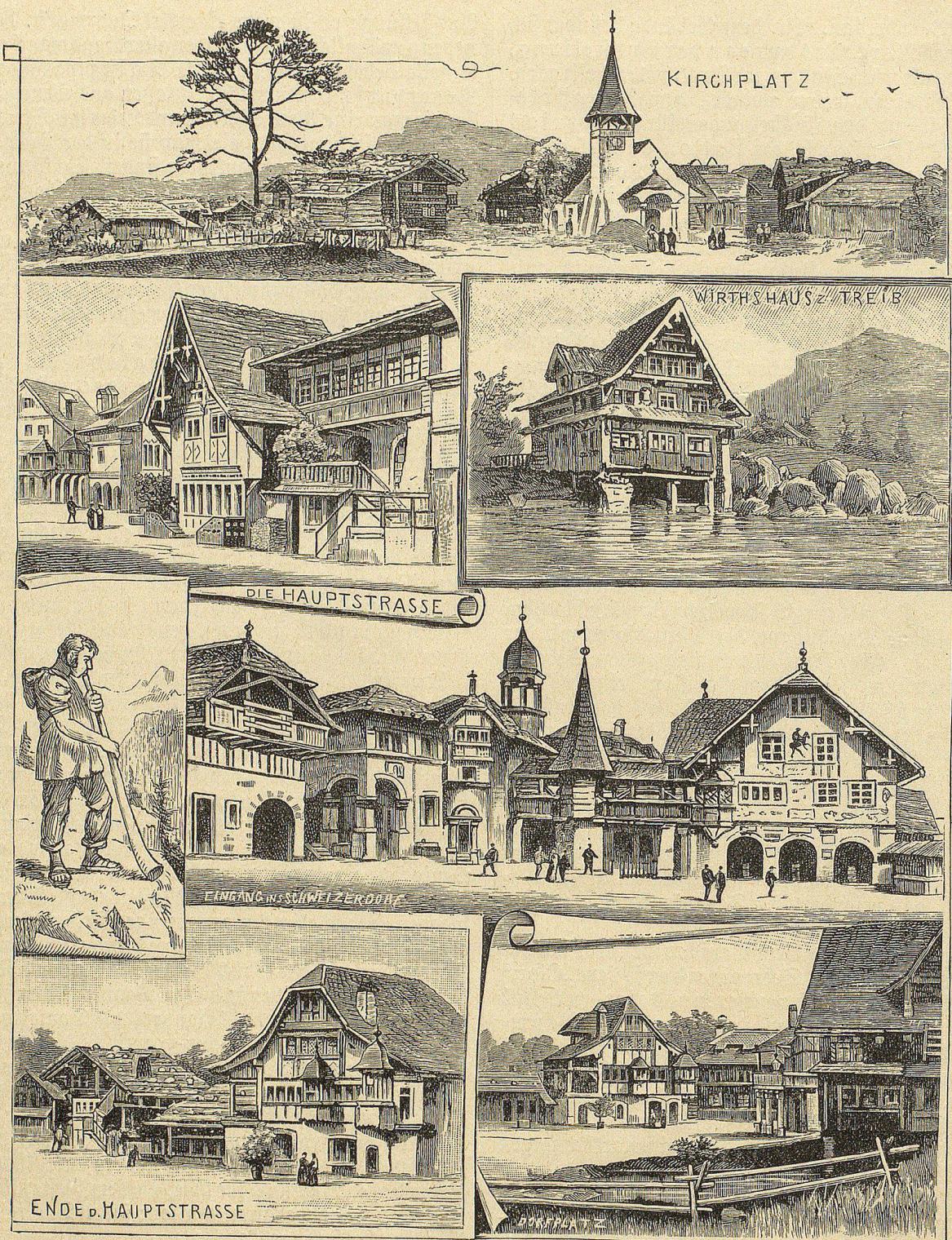
Da ist ferner das *Water-Toboggan*, ein amerikanisches Sensationsvergnügen. Man setzt sich in ein Schiff, das mit riesiger Geschwindigkeit eine schiefe Ebene hinunterfaust und in einen kleinen See gleitet, ein kurioses Gefühl für die Mitfahrenden.

Sollen wir uns noch die *Himalaya-Bahn*, die *Luftbahn*, die *Mühle Sanssouci*, das *javanische Theater*, den *Feenpalast* und alle die anderen mehr oder minder interessanten Attraktionen ansehen? Lieber wollen wir uns auf den *Aussichtsturm* fahren lassen, den Pavillon *Edison* besuchen und uns das *Rigi-Relief*, sowie das *Relief von Alt-Genf* anschauen, uns in der großen Brasserie mit einem guten Glase Bier stärken und unsere Rundfahrt fortführen. Wir kommen nun an der Maschinenhalle und dem *Industriepalast* vorbei, denen eine Reihe kleinerer Gebäude für Schiffahrt, Mühlenbau, Militärwesen, eine elektrische Küche, eine Temperenzwirtschaft gegenüberliegen; sehr interessant sind zwei größere Gebäude, der Pavillon des berühmten Chemikers *Raoul Pictet*, in dem natürlich das Problem der Kälteerzeugung dargestellt wird, und das *Mährungsmittelgebäude*, zu dem der Besucher gern seine Zuflucht nimmt, wenn er vom vielen Schauen Ermüdung und ein wenig Hunger und Durst verspürt; dort werden zierliche Schinkenbrödchen, feine Pasteten und Wurstwaren, Gebäck aller Art um geringes Geld verkauft, ebenso findet der Durstige Labung durch erfrischende Limonaden und ein feines Gläschen Chriesswasser; das Leben und Treiben in diesem Pavillon ist außerordentlich unterhaltend, besonders die Damenwelt gibt sich dort fleißig *Rendez-vous*.

Unser Tram kehrt nun zu seinem Ausgangspunkte zurück und wir gehen daran, die Hauptgebäude der Ausstellung zu besichtigen.

Durch das große Hauptportal treten wir in den *Kunstpalast* und befinden uns in der Zentralhalle, einem hohen, luftigen Raum, in dem Festanlässe und Konzerte abgehalten werden; jeden Tag spielt hier die Ausstellungskapelle.

Links befindet sich in einer langen Gallerie, die in verschiedene Säale eingeteilt ist, die moderne



Schweizerdorf.

Kunst, an die sich die Photographie anschließt, rechts die alte Kunst und die Abtheilungen Bijouterie, Uhrmacherkunst und wissenschaftliche Instrumente. Weiter im Park stehen an dieser Seite noch das interessante Aquarium und eine große Brasserie.

Die moderne Kunst ist mit Recht eine der meist-besuchten Abtheilungen; es sind darin nicht weniger als 1270 Gemälde und Skulpturen ausgestellt, darunter viele von hervorragender Bedeutung.

Die alte Kunst umfaßt 6000 Stück der werthvollsten Alterthümer aus allen Perioden der Schweizer-geschichte. In diesem Flügel ist besonders auch die Ausstellung der Uhrenindustrie von großem Interesse; es haben, wie es bei dieser speziell west-schweizerischen Industrie auch kaum anders zu erwarten war, sich zahlreiche Aussteller, im Ganzen 274, betheiligt.

Der Industriepalast zieht ebenfalls zahlreiche Besucher an; wir finden darin die Ausstellungen der Seidenindustrie, der Strohwaren, der Stickerei, der Fantaisie-Artikel, Leder-Industrie, Möbel und Hausgeräthe, Musik-instrumente, Holzschnitzerei, Leinen- und Wollen-Industrie, des Bekleidungswesens und der Baumwollindustrie.

In dieser Abtheilung werden die Besucher am meisten angezogen durch die Seiden- u. Stickerei-Ausstellung; erstere ist dekorativ sehr wirkungs-voll und zeigt Vitrinen mit allerhand Pyramiden und andern Figuren, die durch die Pracht der Farben und das geschmackvolle Arrangement imponiren. Die Stickerei wirkt mehr durch die prachtvolle Aus-führung der ausgestellten Stücke, welche in großen Vitrinen sich dem Auge des Besuchers imposant präsentiren. Hier finden wir auch einige Bischgeli in Landestracht, denen wir gern einige hübsche ge-stickte Tüchli und andere Kleinigkeiten abkaufen.

Neben dem Industriepalast befindet sich westlich die Maschinenhalle, ein mächtiger Bau, der an die große Halle der Pariser Ausstellung erinnert; auch hier wird der Besucher gern eine Zeit lang verweilen, bis daß er durch das auf die Dauer nervenermüdend wirkende Surren der im Gange befindlichen Maschinen vertrieben wird. Unsere großen Firmen sind hier alle vertreten; leider haben wir aber eine Stickmaschine in Betrieb vermißt; auch die Elektrizität, die Transport- und Verkehrsmittel und die chemische Industrie sind in dieser Abtheilung vertreten. Hinter der Maschinenhalle ist die Bauten-Abtheilung, Hochbau, Ingenieurwesen, Metallindustrie &c. ent-haltend, für den Fachmann reiche Anregung bietet.

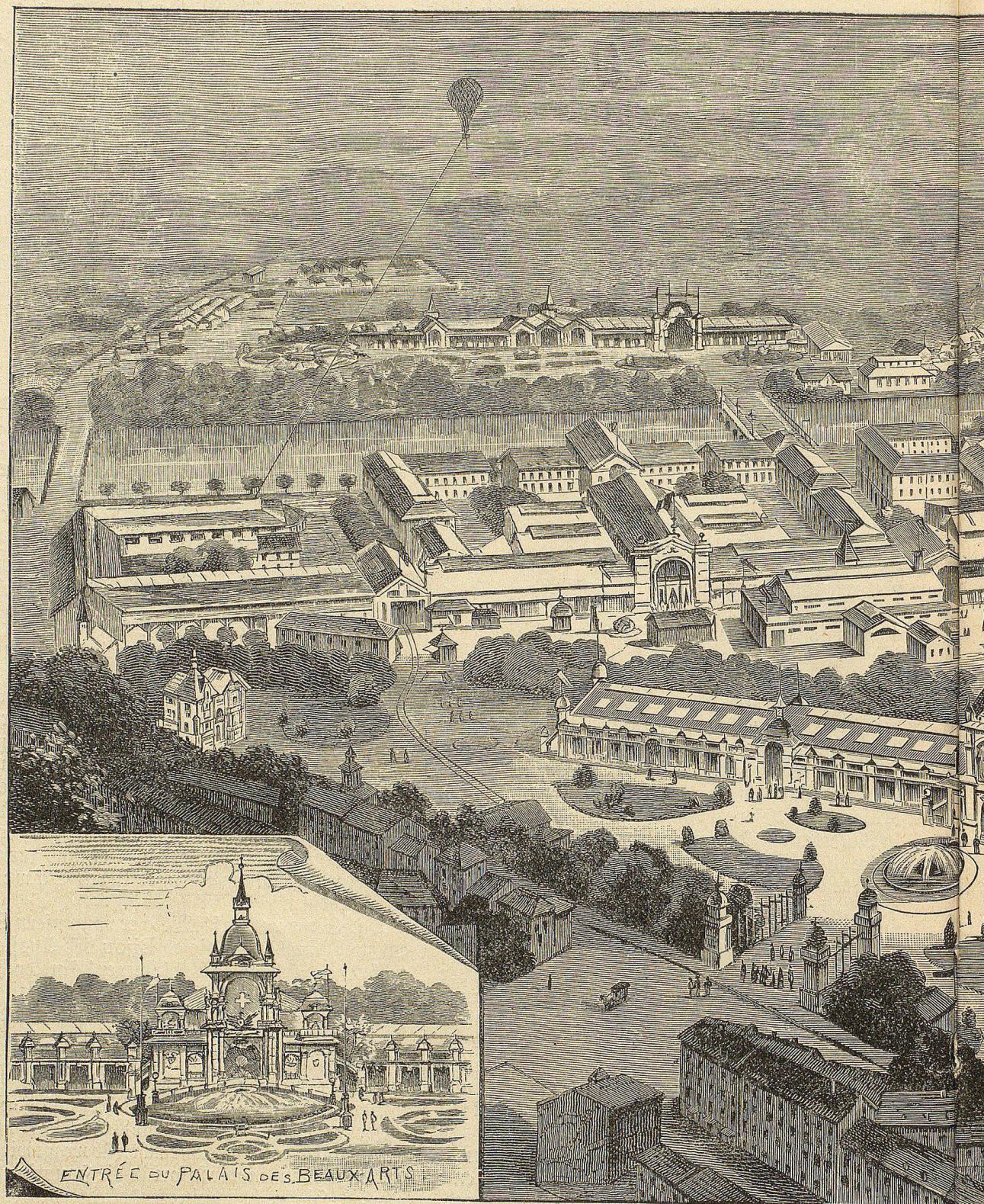
Den Laien werden namentlich die Darstellungen unserer Eisenbahn-Hochbauten und Wildbach-Ber-bauungen interessiren. Anschließend finden wir die Abtheilung für Medizin, Kranken- und Ge-sundheitspflege.

Destlich schließt sich an die Industriehalle die Abtheilung für Wissenschaft und Unter-richt, in der sich ein außerordentlich werthvolles Material für Studien aller Art befindet. Wir haben hier die interessanten Ausstellungen der Papier-industrie, des Buchdrucks, der Lithographie und der Kartographie. Sehr reichhaltig ist speziell die Abtheilung Unterrichtswesen, wobei namentlich die Ausstellungen einzelner Schulen und Schülerarbeiten viel Bewunderung finden. Auch die Volkswirthschaft, das gewerbliche Bil-dungswesen, die Ausstellung von Berufs- und Geselligen Vereinen, diejenige der Schweizerischen Verkehrsvereine, finden sich in dieser Gruppe. Im Garten vor dem Gebäude ist ein Ar-beiterhaus aufgebaut, während etwas weiter der Fesselballon, auch einer der Hauptanziehungspunkte der Ausstellung, der uns 400 Meter hoch in die Lüfte entführt, seinen Platz hat.

Es ist etwas Eigenes um so eine Ballonfahrt; man meint zuerst, die Erde ent-schwinde unter uns, bis man sich allmälig in die veränderte Situation hineinfindet und dann durch den freien wunder-baren Ausblick gefesselt wird, der einem das menschliche Getriebe unten so klein und winzig erscheinen läßt, dafür aber den Blick in die Weite schweifen läßt und uns ein ganzes Bild gibt, das wir nicht mehr missen möchten. Gerade in Genf gewährt der Aufstieg bei klarem Wetter einen prachtvollen Blick auf die Stadt und die Ausstellung, wobei See und Gebirge einen prächtigen Hintergrund bilden.

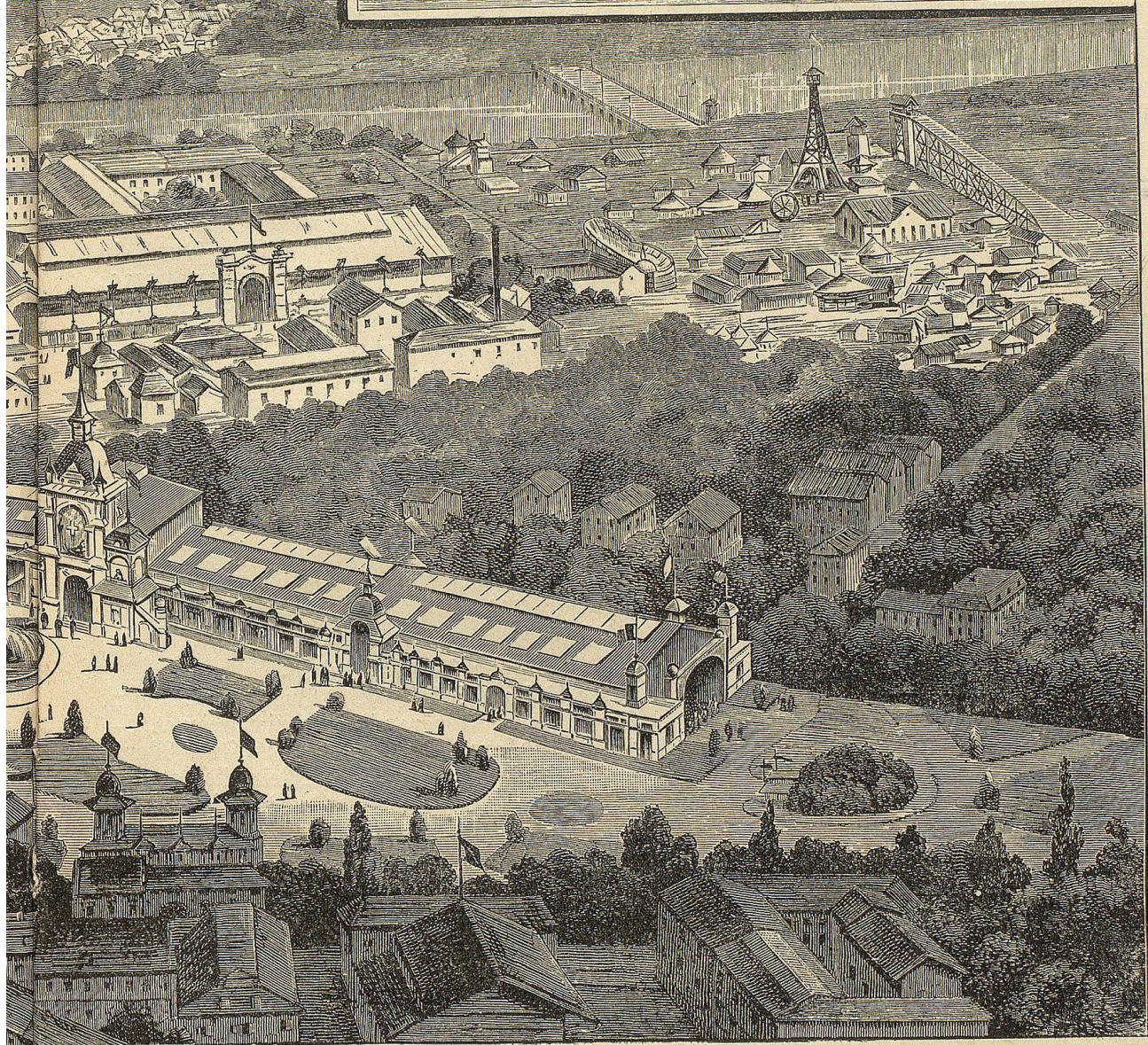
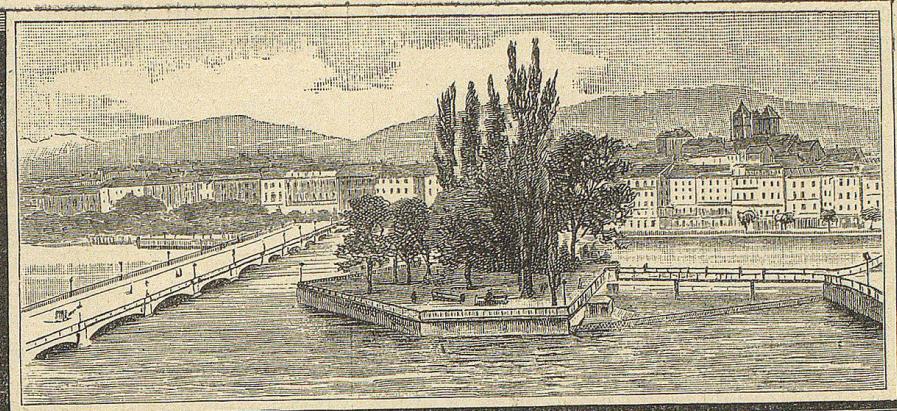
Nun haben wir Alles gesehen, was die eigentliche Ausstellung bietet, und wir wollen uns zur wohl-verdienten Erholung in unser liebes Schweizer-dorf begeben.

Das Schweizerdorf! Welcher von unsfern Lesern hat noch nichts über dieses Bijou der Ausstellung gehört oder gelesen? Wohl Petner! Und doch kann man sich von der Wirklichkeit keine rechte Vorstellung machen! Unsere Abbildungen werden den Leser so ziemlich orientiren. Gleich beim Eingange steht das stattliche Haus „zum Ritter“ aus Schaffhausen, auf dem Bilde durch das Wappen unter dem Giebel so-fort erkennbar, und wenn wir durch das von einer Luzerner Holzbrücke überdachte Portal, das durch ein schlank aufstrebendes Thürmchen überragt wird, ein-treten, so kommen wir sofort in die Hauptstraße des Dorfes. Hier reiht sich ein merkwürdiges altes Haus



ENTRÉE DU PALAIS DES BEAUX-ARTS

Schweizerische Landaus



Weltausstellung in Genf.

an das andere, Berner-, Meiringer-, Werdenberger-, Bürcher-, Tessiner-, Frauenfelder-, Stanser-Häuser, und so weiter, eines anheimelnder wie das andere, und in jedem Hause finden wir eine heimische Industrie vertreten, in dem einen Tuchweberei, im andern Seidenwaren, hier ein Töpfer, dort eine Schmiede; in einem andern Hause gibt's St. Galler Biberli, und wo es etwas zu kaufen gibt, wird es uns durch reizende Jungfräulein in Landestracht offerirt; sogar die Handstikkeri hat ihr Blätzchen gefunden, leider nicht in einem Appenzellerhause, sondern in einem Stanser, aber doch sind es echte Innerrhödlerinnen, die darin hausen. Auch ein paar Wirthschaften fehlen in der Hauptstraße nicht; im letzten Hause, einem Freiburger, ist die Strohlechterei daheim.

Jetzt kommen wir auf den Hauptplatz des Dorfes; hier steht das schmucke Kirchlein, ein getreutes Abbild desjenigen von Leissigen im Kanton Bern; hier finden wir noch einen alten originellen Brunnen und links sehen wir den Dorfbach, der sich zu einem Miniatursee erweitert, in den das weltberühmte Haus „zur Treib“ am Bierwaldstättersee hineingebaut ist; in diesem Hause finden wir eine der besuchtesten Wirthschaften, denn eine solche darf natürlich nach alter Sitte neben der Kirche nicht fehlen.

Vom Dorfplatz aus gehen drei Straßen; rechts kommen wir durch die Zurastraße an Genfer-, Waadtländer- und einem Greizerzerhause vorbei zu zwei großen Bauernhöfen: rechts zieht uns eine

Stallung mit prachtvollem schwarz und weiß geschecktem Vieh der Schwyz-Masse an, während links 14 Stück der Freiburger-Masse, lauter Prachtexemplare von riesiger Größe, stehen.

In der Poststraße finden wir zunächst der Kirche die Postablage, und rechts und links Berner-, Walliser und Urner-Häuser; am liebsten verweilen wir in der gemütlichen Walliser Kneipe, in der ein ausgezeichneter Tropfen ausgeschenkt wird. Auch hier sind allerhand Industrien daheim, z. B. Holzschnizerei und Flechterei.

Die dritte Straße nennt sich Bergweg, und wird vom Dorfbach begrenzt. Hier finden sich neben Berner- und Walliser-Häusern auch Bündner und Waadtländer; in einem derselben sind Appenzeller-Stickereien, im andern die Schweizerdorf-Uhren, im dritten Sennen-Kappen u. s. w. erhältlich.

Gehen wir aber vom Dorfplatz über den Bach, so finden wir uns mitten in einer Alpweide mit prächtig grünen Wiesen, mit Bergen und Felsen und Wasserfall, die in größter Naturwahrheit dargestellt sind und auf denen sogenannte „Mazots“ (originelle Walliser Alphütten) stehen. Durch ein Felsenthor gelangen wir in das Alpenpanorama, das in gelungener Weise die Fernsicht vom Männlichen (Berner Oberland) darstellt.

Wir sind nun am Schlusse unseres Rundganges: Viel Schönes und Aurrendes haben wir gesehen und gern werden wir in unsrer vier Wänden daheim der in der zweiten schweizerischen Landesausstellung verlebten schönen Stunden gedenken.

F. H.

Die vielen Mahlzeiten.

Doktor: „Sie sollen sich angewöhnen, nach jeder Mahlzeit, auch wenn Sie noch so wenig genossen haben, ein halbes Stündchen zu ruhen.“ — Patient: „Ja, lieber Herr Doktor, da küm' ich ja den ganzen Tag gar nimmer vom Sopha 'runter!“

Ein Schlaumeier.

Bei dem enormen Obstexport im Herbst des Jahres 1892 zeigte sich auf den schweiz. Bahnen bedeutender Mangel an Transportwaggons, sodass die Bauern oft tagelang und mehr warten mussten, ehe sie ihr Obst verladen konnten, das unterdessen auf den Stationen lag und dort verfaulte. Ein pfiffiger Bauer des Dorfes B. — dessen Bewohner überhaupt nicht auf den Kopf gefallen sind — wusste sich zu helfen. Er nimmt sein Ross, reitet damit die 30 Minuten Wegs nach der Stadt B. auf's Gilgut und lässt dort seinen Gaul einladen. Zwei Stunden später kommt derselbe in einem Güter-

wagen gesund und munter wieder im Dorfe B. an, der Bauer hat sein Pferd zurück und dazu einen Wagen, in dem er — zum Ergözen des Bahnpersonals und anderer Leute — seine Apfels verladen kann.

Im Buchladen.

Baefisch: „Ich soll dies Buch zurückbringen, Mama meint, es wäre nicht für mich geeignet.“ — Buchhändler: „Da hat sich Ihre Frau Mama wohl getröst!“ — Baefisch: „Nein, sie hat ganz recht — ich habe es ja vorher durchgelesen.“

Kunststück.

Eine junge, schöne Thierbändigerin winkte im Häfig ihrem großen Löwen Nero; dieser kam folgsam heran und nahm ihr ein Stück Zucker vom Munde weg. — „Da ist nichts weiter dabei, das bringe ich auch fertig!“ rief da ein Zuschauer. — „Wie Sie?“ fragte die schöne Künstlerin. — „Natürlich, das kann ich eben so gut wie der Löwe.“